

Anhalt Bernburg zuerst am 8. Januar d. J. im weißen Saale des königl. Schlosses in Berlin ausführende Maskenzug mit Tänzen, reihete sich an den pantomimischen Tanz Dädalus und seine Statuen im Jahre 1802 und an den Maskenball am Geburtstage der Königin Luise im Jahre 1804 in geistreicher Erfindung und prächtiger Ausführung so schön an, daß dieselbe bildliche Darstellung, die jenen Schöpfungen aller verschwiferten Künste zu Theil geworden, auch diesem jüngsten Kinde schmückender Fantasie und Kunstliebe zur vergnüglichen Belehrung von Tausenden, die nicht Augenzeuge seyn konnten, und besonders für alle Theater-Directionen und Anordner ausgezeichnete Charaktermasken-Züge, sehr zu wünschen war. Dieser Wunsch ist durch ein so eben in Berlin erschienenenes Werk\*) vollkommen befriedigt worden. Die Treue der Abbildung, die Zierlichkeit der Färbung läßt nichts zu wünschen übrig und so ist der dafür geforderte Preis ungemein billig und nur durch eine so glänzende Subscription, als vorn zu lesen ist, möglich. Es ist ein Monument des Geschmacks, wie es vielleicht nur durch den Verein so vieler geistigen und goldenen Kräfte als ein Zeichen, daß eine ruhigere, schönere Zeit zurückgekehrt sey, aufgestellt werden konnte. Das erste Erfoderniß eines solchen pantomimisch-orchestischen Festes, Einheit des Hauptgedankens, wurde durch den Zweck des Tages, eine Vermählungsfeier in der königlichen Familie, schon im voraus bedingt. So schließt sich alles um eine Procession (Pompa im antiken Sinn) zur Verherrlichung der großen Ehegöttin, der Juno Pronuba, oder Hera Teleia. Es wird dadurch, wie es die Griechen nannten, eine heilige Hochzeit. Hierodulen und Hierokerynen bedienen das Fest. Priesterinnen heiligen es. Juno, Eros und Psyche, von Hymen überschwebt, von Grazien umkränzt, fahren auf Wagen einher. Ein Gefolge von 16 Heldenpaaren aus der alten und neuern Zeit, wieder in vierfache Schattirung, als die Heroischen, Romantischen, Zärtlichen und Besonnenen überschwebend, verherrlichen von vorausgehenden Eroten geführt, diese festliche Huldigung, am Ende in bedeutsam geordnete Ballets sich ver-

\*) Die Weihe des Eros Uranios, ein festlicher Aufzug mit Tänzen. Berlin 1818, bei E. W. Wittich, in Duerfflo, 21 S. Text, 12 colorirte Kupfertafeln und ein schwarzes Kupfer. Preis 21 Thaler Die dazu gehörige vom Kammermusik-Schneider fürs Klavier eingerichtete Rombergische Musik 18 Sgr.

schlingend und auflösend. Der ganze Zug ist auf der 13ten Kupfertafel sinnig vorgestellt. Was die Frauenschmücker bei den für ganz Griechenland als Muster dienenden Panathenäen-Processionen in Athen waren (Die Gynakokosmoi, die wir noch auf den erhaltenen Reliefs an den Frisen des Parthenon, die der Graf Choiseul Souffier aus Musée Napoleon schenkte, sehen), waren hier zwei geübte Kenner des Ueblichen in allen Zeitaltern, der als Alterthumsforscher vielfach erprobte Hofrath Hirt für alles Alterthümliche, der einsichtvolle und Gutes und Schönes willig bethätigende Intendant der königlichen Theater, Graf Brühl für alles dem Mittelalter und der neuern Zeit gehörige. Die ersten vier colorirten Kupfertafeln geben Eros und Psyche, (freilich ganz anders, als wir sie in den bekannten Gruppen oder auf dem berühmten Cameo des Herzogs von Marlborough von Tryphon sehen, aber vieles kommt auf Rechnung des hier nur wenig sichtbaren Schleiers,) Hymen, die drei Grazien mit Blumengewinden, (herrliche Rosenmädchen,) die Hera Teleia nebst ihren Priesterinnen, der Tempelherold, Comus und Romus in doppelter Gestalt, und endlich zwei weibliche und zwei männliche Hierodulen, höchst zierlich und verständig. Dann folgen in acht Tafeln die 16 Heldenpaare, je zwei und zwei auf jeder Tafel. Man muß das lehrreiche Vorwort lesen, um sich auf den Gesichtspunkt zu stellen, aus welchem die zwei Erfinder und Ordner des antiken und modern-romantischen Costums beurtheilt seyn wollen, wenn sie das Nationale und Characteristische mit dem Gefälligen und Theatralischen in Uebereinstimmung zu bringen suchten. Nur auf diesem Wege, der in der Hauptsache gerade dahin führt, wohin Müllner in seinem zweiten Almanach und durch seine Bemerkungen über das wissenschaftlich-correcte Costüm leitet, steuert man ohne Schiffbruch zwischen dem Klippen der Pedanterei und Fantasterei sicher durch. Ja man kann, was in diesem Vorwort ausgesprochen wird, ungefähr als den Kanon annehmen, nach welchem, wie jetzt die Sachen stehen, bei allen unsern Theater- und Maskencostüms verfahren werden kann. Man darf dabei nur nicht vergessen, daß in Absicht auf die Wahl und Mischung der Farben hier auf Nachtbeleuchtung Rücksicht genommen werden mußte, und daß es uns also aus diesem Grunde nicht befremden muß, den Hymen z. B. nicht gelb, sondern hochroth drappirt zu sehn; daß ferner auf starke Gegenätze hingearbeitet werden mußte und daß daher manche Costüms, besonders im alt-